Garnitschnig, Karl/ Neira Zugasty, Helga & Falschlunger, Christoph
23.09.2021

Lernen aus entwicklungsdynamischer Sicht: RhythmikMB & Tabelle der Entwicklung der psychischen Funktionen – zwei sich ergänzende Verfahren

Nach Erstveröffentlichung der Tabelle der Entwicklung der psychischen Funktionen im Forschungsbericht *Rhythmik als Movens der Entwicklung der psychische* Funktionen (Garnitschnig, Karl & Neira Zugasti, Helga, Wien 2006) bzw. in der DVD (inkl. CD-Rom) *Entwicklung beobachten, erkennen und unterstützen am Beispiel der rhythmisch-musikalischen Erziehung* (Neira Zugasti, Helga & Garnitschnig, Karl, Wien 2008) wird mit 2021 eine aktualisierte Fassung ebendieser Tabelle inkl. ergänzender Erläuterungen vorgelegt. Die theoretischen Grundlagen (Theorie der psychischen Operationen TPO & RhythmikMB) ebenso wie die detaillierte Handhabung des „Entwicklungsrasters“ (inkl. Video) finden sich in den beiden oben angeführten Publikationen und unter dem link: https://www.mdw.ac.at/mrm/mbe/inklusions-und-heilpaedagogik-diversitaet/entwicklungsraster-tpo/

Im Folgenden wird lediglich eine Kurzversion zur Einführung und Handhabung der Tabelle der psychischen Funktionen vorgestellt.

Theorie der psychische Operationen (TPO)

Die Theorie der psychischen Operationen (TPO ©Karl Garnitschnig, basierend auf Erkenntnissen von Piaget, Ciompi, Kephard, u. a.) geht von einem Lernbegriff aus, der den Austausch mit und die Aneignung von Welt in den Mittelpunkt der Überlegungen stellt. Sie zeigt, dass wir uns die gesamte Welt mit all ihren Inhalten (im Austausch mit der natürlichen und sozialen Umwelt) über psychische Operationen als die strukturellen Elemente folgender acht psychischen Funktionen aneignen: **Bewegen**, **Empfinden und Wahrnehmen**, **Denken** (oder Bilden von Bedeutungen), **Sprechen** (und Kommunizieren), **Fühlen oder sozial-emotionales Handeln**, **Wollen**, **Intuieren** (oder schöpferisches Handeln) und **Merken oder Erinnern**. Diese machen somit das menschliche Entwicklungspotential aus.

Jede Funktion manifestiert sich in einer Folge von Handlungsschritten (Operationen), die bei jedem Lernprozess aktiviert werden. Die Operationen bezeichnen Entwicklungsschritte, in denen Lernen als aktive, ganzheitliche und bedeutungsvolle Aneignung von Welt erfahrbar, beobachtbar und benennbar wird.

Die TPO versucht die Entwicklung der psychischen Operationen so genau wie möglich in ihrer entwicklungspsychologischen Abfolge zu erfassen. Dies geschieht zumindest so genau, dass über die einzelnen Elemente die Entwicklung einer Person von Beginn an bis zur formalen Reife genau beschrieben werden kann. Es stehen nicht die Inhalte im Fokus, sondern es geht darum, über welche Operationen diese angeeignet werden. Dies ist der eigentliche Sinn von Lernen lernen, denn die grundlegende Frage ist, welche psychischen Operationen jeweils aktiviert werden müssen, um sich bestimmte Inhalte aneignen zu können, sie zu erfassen und zu verstehen. Oder anders gesagt: Welche Inhalte, Lernangebote und Lernsituationen sind geeignet, damit die Gestaltung entwicklungsförderlicher Lernprozesse möglich ist.

Tabelle der Entwicklung der psychischen Funktionen – „Entwicklungsraster“

Die Entwicklung der acht Funktionen geschieht in einem komplexen Zusammenspiel und die einzelnen Handlungsschritte (Operationen), mit denen sich eine Person nach und nach von der sensorischen Ebene bis zur formalen Ebene entwickelt, folgen einer Entwicklungslogik. Diese ist in ihrer Ausprägung von den individuellen Möglichkeiten der Person selbst als auch von äußeren Einflüssen und Bedingungen bestimmt. Die Reihenfolge der einzelnen Handlungsschritte entspricht dieser Logik, weshalb Altersangaben eine untergeordnete Relevanz haben.

Die Begriffe und theoretischen Erläuterungen der Tabelle der psychischen Funktionen stellen eine Annäherung dar, um komplexe, beobachtete Handlungen analysierbar und dokumentierbar zu machen. Diese Vorgangsweise ermöglicht im Unterschied zu den meisten inhalts-orientierten Entwicklungsplänen nicht nur eine entwicklungsdynamisch-orientierte Beobachtung, sondern mittels der Übersicht und der Querverbindungen zwischen den psychischen Funktionen und Operationen, die der Raster offenlegt, auch das Erfassen von Handlungsmustern, deren Zusammenhänge und deren Differenzierung. Dadurch ist es möglich, jene einzelnen Schritte, die eine Person in einer bestimmten Situation oder bei einem bestimmten Lern- und Entwicklungsangebot aktualisiert, genau zu analysieren.

Die in der Tabelle angeführten Positionen sind der Versuch, nicht zu viele detaillierte Handlungsschritte aufzuzählen, um als Beobachtungsinstrument auch handhabbar zu sein, aber auch nicht zu wenige, sodass die beobachteten Lernsituationen weitgehend beschreibbar bleiben. In der Beobachtung mit dem „Entwicklungsraster“ wird deutlich, wie viele Fähigkeiten zugleich aktiviert werden und welche Wechselwirkungen sich zeigen. Durch die genaue Beobachtung können sowohl zu wenig geforderte Fähigkeiten erkannt, wie auch blockierte oder nicht ganz stabilisierte Fähigkeiten genau herausgefunden und benannt werden. Aus diesen Erkenntnissen können folglich Aufgaben so erstellt werden, dass sie an die individuelle Entwicklungsdynamik genau angepasst sind. Die Tabelle der psychischen Funktionen ermöglicht also neben einer detaillierten Beobachtung auch eine detaillierte Analyse von Aufgaben auf Basis der psychischen Operationen. Der Entwicklungsraster ist somit auch ein hilfreiches didaktisches Instrument für binnendifferenziertes Gestalten von Lernsituationen in heterogenen, inklusiven Gruppen

Entwicklungsbeobachtung und Aufgabenanalyse

Für die pädagogische Arbeit bedeutet die Orientierung nach der Tabelle der psychischen Funktionen folgendes:

- Durch den breiten Überblick wird für Pädagog*innen schnell deutlich, dass in jeder auch noch so einfach erscheinenden Handlung eine Vielzahl von kleinen Schritten aktiviert wird, wobei jeder für sich über die Fähigkeiten des Kindes etwas aussagt: *Handeln = Lernen = komplexer, intermodaler Akt.*

- Es wird nur von Fähigkeiten gesprochen, denn niemand arbeitet mit seinen Defiziten. Jeder Mensch setzt seine Fähigkeiten ein, um ein Problem zu lösen: *Fähigkeiten = Lernbasis.* Diese Sicht unterstützt individualisierte, pädagogische Arbeit.

- Der Raster stellt eine Beobachtungs- und Dokumentationshilfe dar. Es wird nicht interpretiert, bewertet oder getestet, sondern beschrieben: *Qualität, nicht Quantität.*

- Es wird die momentane Situation festgehalten, eine Aussage über dieses Kind in dieser Situation unter diesen bestimmten Bedingungen. Für aussagekräftige Daten sind Beobachtungen über einen längeren Zeitraum erforderlich, um seriöse Erkenntnisse über Veränderungen in der Entwicklung gewinnen zu können: *Prozessorientiertheit, nicht Ergebnisorientiertheit.*

- Es wird das Kind zu sich selbst, seinen früheren bzw. dann nachfolgenden Handlungsmöglichkeiten in Bezug gesetzt und nicht als Objekt mit normierten Entwicklungsvorgaben betrachtet: *Lernende*r = Subjekt.*

Fazit

Sowohl für das Verfahren RhythmikMB/Rhythmisch-musikalische Erziehung als auch in der Theorie der psychischen Operationen (TPO) steht die Entwicklung der Persönlichkeit des Menschen in allen Funktionsbereichen im Mittelpunkt. So stellen beide Verfahren eine gegenseitige Ergänzung dar: ein ganzheitlich-orientiertes Beobachtungs-, Analyse- und Dokumentationsinstrument als theoretischer Rahmen für eine ebenso alle Funktionsbereiche ansprechende pädagogisch-künstlerische Praxis – eine gute Kombination für kindgerechtes, entwicklungsorientiertes Lernen!

Tabelle der Entwicklung der psychischen Funktionen – TPO 2006/2020

Entwicklungs-phase	Bewegen	Empfinden, Wahrnehmen	Denken	Sprechen, Kommunizieren
	Modalitäten *Pulsieren, Atmen, Saugen, Schlucken, Strecken, Beugen, Strampeln, Greifen, Halten, Ziehen, Dehnen, Drehen, Federn, Schwimmen, Krabbeln, Robben, Sitzen, sich Aufrichten, Klettern, Gehen, Springen*	***Modalitäten*** *Riechen, Hören, Schmecken, Tasten, Sehen, Schmerz-/Wärme-Empfinden, Raum-/Lage-Empfinden, Gleichgewicht, Körpersinn, Rhythmus-/ Harmonie-Empfinden, Energiefluss, Spüren*	***Modalitäten*** *digitales, analytisches, logisches Denken* *analoges, ganzheitliches, synthetisches Denken*	***Modalitäten*** *Schlucken, Lallen, Lachen, Weinen, Lauten, Gebärden, Symbolisieren über Mimik/Gestik*
senso-motorische Phase egozentrische Rollenüber-nahme	1. reflektorisches, instinktives Bewegen 2. Betätigen und Üben der Reflexe 3. durch Zufall hervorgerufene Ereignisse aktiv wiederholen 4. Differenzieren von Bewegungen 5. Koordinieren von Bewegungen 6. spontanes, autonomes Bewegen 7. Koordination von Bewegungen und Wahrnehmung 8. Fließen der Bewegung 9. Beweglichkeit 10. Automatisierung von Bewegungen 11. Bewegungskombinationen 12. über Wahrnehmung ausgelöstes/gesteuertes Bewegen 13. Übernahme wahrgenommener Bewegung in die eigene Bewegung 14. Gleichgewicht halten 15. Überkreuzen der Mittellinie	1. an den Augenschein gebundenes Wahrnehmen 2. Wahrnehmen von Ganzheiten 3. kreuzmodales Wahrnehmen 4. Zentriertheit der Wahrnehmung auf nur ein Merkmal 5. Gliederung von Wahrnehmungen 6. intermodales Wahrnehmen 7. Integrieren von Wahrnehmungen aus verschiedenen Sinnen 8. Formwahrnehmung ohne Achten auf Details	1. sensomotorische Schemata bilden 2. Generalisieren, Diskriminieren 3. Permanenz der Person 4. Größen- und Formkonstanz 5. zwei sensomotorische Schemata so kombinieren, dass daraus eine neue Handlung entsteht 6. Unterscheiden zwischen Selbst/Objekt/Handlung 7. zielgerichtetes/intentionales Handeln 8. Permanenz des Objekts 9. Kombination von mehreren Schemata 10. Mittel-Zweck-Kombination sensomotorischer Schemata	1. Kommunizieren durch Schreien, Gurren, Lallen 2. Lauten unabhängig von Schreien, Atmen, Schlucken, Quietschen 3. soziales Lächeln 4. Gesten, Geräuschen, Klängen aufmerksam folgen 5. Die Stimmungsqualitäten von akustischen, optischen… Reizen erfassen 6. Laute nachahmen 7. Stimmungslaute äußern 8. über Laute antworten, auf Klänge, Geräusche reagieren 9. Silben lallen; Geräusche, Sprachmelodie und Rhythmen imitieren 10. Silben nach Phrasenlänge und Tonhöhe differenzieren 11. über Laute einen Wunsch äußern 12. Silben nachsprechen 13. Wörter nachsprechen

				14. Einwortäußerungen als Wunsch 15. Personen, Dinge, Tätigkeiten benennen 16. Kommunizieren durch Mimik, Gestik, Laute 17. Einwortäußerungen: Nomen, Verbpartikel, Adverbien, Demonstrativa 18. Kommunizieren über ein Objekt

Entwicklungs-phase	Bewegen	Empfinden, Wahrnehmen	Denken	Sprechen, Kommunizieren
symbolisches/ vorbegriffliches Denken	16. einzelne Bewegungsverläufe als Gesamthandlung empfinden 17. Aneignung von komplexer werdenden Bewegungsabläufen 18. Automatisierung von Bewegungsabläufen 19. gewandt sein 20. Vorgegebenes und Vorgestelltes in Bewegung umsetzen 21. Bewegungen nach Tempo, Kraft, Spannung ausführen und variieren 22. einzelne Bewegungsabläufe in unterschiedliche Handlungen integrieren 23. Lateralität/Seitigkeit ausbilden	9. zwei Merkmale miteinander verbinden/aufeinander abstimmen 10. Körperwahrnehmung 11. Körperschema aufbauen 12. Raumwahrnehmung 13. Raumlagewahrnehmung 14. Isolieren und Verfeinern von Wahrnehmungen 15. Sequentieren von Wahrnehmungen 16. abgestimmt auf Außenreize reagieren	11. Verinnerlichung sensomotorischer Schemata 12. vorstellungsmäßiges Vergegenwärtigen von bildhaften Symbolen 13. topologische Ordnung: benachbart, getrennt, eingeschlossen, umschlossen 14. Sortieren nach unterschiedlichen Merkmalen 15. Gegensätze bilden 16. Bewerten nach wesentlichen/ unwesentlichen Eigenschaften 17. symbolisches Handeln 18. durch Experimentieren Probleme lösen 19. sich Gegenstände vorstellen 20. Symbole gebrauchen 21. Gegenstände/Ereignisse nach mehreren Merkmalen vergleichen 22. intentionales Kausaldenken	19. Benennen von äußeren Zuständen 20. Benennen von inneren Zuständen 21. personengebundenes Sprechen 22. an Personen und Gegenständen orientiertes Sprechen 23. intentionales Kommunizieren 24. freies Spiel mit Lauten und sprachlichen Symbolen begleiten 25. Vorgegebenes und Vorgestelltes in Mimik/Gestik umsetzen 26. Zwei-Wort-Sätze 27. Erfassen von akustischen Gestalten (Motiven) 28. Artikel, Possesivpronomina verwenden 29. Drei-Wort-Sätze unflektiert 30. Mehrwortsätze flektiert 31. Verwenden des Plural 32. Grammatik und Syntax in die Spontansprache umsetzen 33. fragmenthaftes Erzählen 34. von Aktionen begleitete Hinweise verstehen 35. Warum-Fragen

Entwicklungs-phase	Bewegen	Empfinden, Wahrnehmen	Denken	Sprechen, Kommunizieren
anschauliches Denken subjektive Rollenüber-nahme	24. Isolieren und weiteres Verfeinern von Bewegungen 25. Verfeinern der Koordination 26. bewusstes Steuern von komplexen Bewegungen 27. sich selbst über Bewegung, Atmung regulieren 28. adäquat, schnell reagieren 29. Kraft dosieren, lenken 30. Bewusstsein von Körperhaltung und Gleichgewicht	17. weiteres Verfeinern und Isolieren von Wahrnehmungen 18. anschauliche Beziehungen eines Systems in ihrem Zusammenhang sehen 19. gleich bleibende Einheiten unabhängig von der Zahl der Merkmale erfassen 20. Ganzheiten erfassen 21. zeitliches Nacheinander 22. serielles Wahrnehmen	23. die funktionelle Abhängigkeit zweier Merkmale erfassen 24. assoziatives/transitives Kombinieren 25. euklidische Formen erfassen: Gerade, Kreis, Winkel, Quadrat, Dreieck 26. Transformation verstehen 27. Invarianz der Menge/Anzahl 28. Reversibilität 29. Ziele planen, für die es mehrere Lösungswege gibt 30. Realitätsbewusstsein	36. mit anderen in egozentrischer Form sprechen 37. sich mit anderen unterhalten, sie teilweise verstehend, auf sie teilweise eingehend 38. Erfahrungen in einer spontanen Form erzählen/mit unterschiedlichen Mitteln ausdrücken 39. gegenstands- oder handlungsbezogenes Sprechen/Ausdrücken 40. eigene Gedanken objektiv mitteilen 41. seine Meinung formulieren 42. Zunahme von am Gesprächspartner orientierten Äußerungen

Entwicklungs-phase	Bewegen	Empfinden, Wahrnehmen	Denken	Sprechen, Kommunizieren
konkrete Operationen selbstreflexive Rollenüber-nahme	31. Muskeltonus gezielt aufbauen 32. Bewegungen reflektieren 33. Körperhaltungen/Bewegungen bei sich und bei anderen als Ausdruck seiner/ihrer selbst erfahren 34. Bewusstheit von Körperhaltung und Gleichgewicht 35. Körpergefühl und Körperbewusstsein in Bewegungen umsetzen	23. Eigenzeit wahrnehmen 24. innere Vergegenwärtigung von Wahrnehmungen 25. vorstellungsmäßige Vergegenwärtigung von inneren und äußeren Wahrnehmungen 26. Zeitwahrnehmung 27. gezieltes Verfeinern und Isolieren von Wahrnehmungen	31. Reihenfolgen: räumlich, zeitlich 32. Erfassen von Größenverhältnissen 33. Zahlbegriff 34. Invarianz der Substanz/Masse 35. Invarianz des Gewichts 36. Ordnen bildhaft dargestellter Objekte und Situationen 37. Mengen und Ordnungsverhältnisse 38. umfassendes Ursache-Wirkungs-Schema 39. Strategien entwickeln 40. Bildung interner, reversibler Handlungsschemata 41. Operationen variabel kombinieren	43. Passivsätze bilden 44. Ereignisfolgen berücksichtigendes Erzählen 45. rhythmisches, strukturiertes Sprechen 46. sich mit anderen unterhalten, auf sie vollständig eingehend 47. Ideen anderer folgen 48. Situationen in ihrem Kontext beschreiben 49. beim Erzählen/im Ausdruck die zeitliche Sequentierung beachten 50. eine Geschichte genau wiedergeben

Entwicklungs-phase	Bewegen	Empfinden, Wahrnehmen	Denken	Sprechen, Kommunizieren
formale Operationen wechselseitige Rollenüber-nahme	36. mentales Vergegenwärtigen von Bewegungsabläufen 37. Bewegungsabläufe frei zu Gestalten kombinieren 38. Bewusstheit von Bewegung	28. innere Vergegenwärtigung auch von komplexen Wahrnehmungen 29. rein vorstellungsmäßige Vergegenwärtigung von inneren und äußeren Wahrnehmungen	42. Invarianz des Volumens 43. universelles Klassifikationsschema 44. vernetzt denken 45. Operieren mit Operationen 46. abduktives Denken 47. hypothetisch-deduktives Denken/ von Annahmen ausgehend folgern 48. dialektisches Denken 49. mehrere Lösungswege nach Qualitätskriterien erkennen und bewerten 50. systematisches Testen möglicher Ursachen unter kontrollierten Bedingungen 51. Reflexion des Erkenntnisprozesses 52. Geschichtsverständnis 53. übergreifendes Lebensverständnis 54. übergreifendes Weltverständnis	51. Hinweise ohne Begleitung von Aktionen verstehen 52. mit Sprache/Ausdruck auch in formaler Hinsicht schöpferisch umgehen 53. reflektiert grammatikalisch richtiges Sprechen 54. reflektierter Einsatz von Sprach-/ Sprech- und Ausdrucksformen, um einen intendierten Effekt zu erzielen

Entwicklungs-phase	Fühlen, Sozial-emotionales Handeln	Wollen	Intuieren	Erinnern, Merken/Gedächtnis
	Modalitäten *Lieben - Hassen, Sicherheit spüren - ängstlich sein, sich fürchten, sich freuen - trauern, offen sein - gedrückt, verschlossen sein, interessiert/neugierig sein, überrascht sein, sich ekeln, sich ärgern, Schuld fühlen*	***Modalitäten*** *Triebimpulsen folgen, aufmerksam sein, sich zuwenden, Streben*	***Modalitäten*** *Fantasieren, divergentes Denken, freies Assoziieren, konstruktives Denken, analoges Denken, kreatives Denken, Erfinden/Entwerfen von Ideen, Neues entwickeln, sich Einfällen öffnen*	***Modalitäten*** *Wiederholen, Erinnern, Merken*
senso-motorische Phase egozentrische Rollenüber-nahme	1. von (Körper-)Empfindungen und Wahrnehmungen ausgelöstes Fühlen 2. Personen mit libidinöser Energie besetzen 3. soziales Lächeln 4. direkte Übernahme von Verhaltensschemata 5. reagieren, nachahmen 6. sich geborgen fühlen/Ur-Vertrauen 7. teilnehmen, sich einer Bezugsperson zuneigen 8. Kontakt/Anerkennung suchen 9. sich hingeben 10. Gefühle anderer übernehmen 11. das affektive Klima zwischen anderen Personen wahrnehmen	1. innen und außen unterscheiden 2. sich von Unangenehmem abwenden 3. über differenziertes Schreien unterschiedliche Signale abgeben 4. sich Personen zu/von Personen abwenden 5. sich selbst zuwenden 6. sich Gegenständen zuwenden 7. nachahmen 8. neue Situationen aufsuchen 9. Aufmerksamkeit von Personen/Gegenständen gesteuert 10. nach seinen Bedürfnissen handeln 11. Wünsche äußern 12. sich als Urheber von Handlungen wahrnehmen	1. (reflektorische) Bewegungen an Gegebenheiten anpassen 2. inneren Impulsen folgen 3. einem inneren Erleben unmittelbar Ausdruck geben 4. ein inneres Bild von einer Person haben 5. ein inneres Bild von einzelnen Gegenständen/Abläufen haben 6. Bilder kombinieren 7. Entdecken neuer Mittel durch aktives Ausprobieren	1. Wiedererkennen eines dargebotenen Reizes/von statischen Objekten und ihren Merkmalen, zuerst Minuten, dann Stunden und Tage 2. sich an die unmittelbaren Bezugspersonen erinnern 3. etwas erwarten 4. Wiedererkennen von Gesichtern 5. unmittelbares Nachahmen 6. Suchen nach versteckten Gegenständen 7. aufgeschobene Nachahmung

Entwicklungs-phase	Fühlen, Sozial-emotionales Handeln	Wollen	Intuieren	Erinnern, Merken/Gedächtnis
symbolisches/ vorbegriffliches Denken	12. erste Loslösung 13. Ich-Bildung 14. Beziehung aufnehmen, um seine Bedürfnisse zu befriedigen 15. Erwartungen haben 16. Erwartungen anderer vorwegnehmen 17. Verinnerlichung eines Bildes von anderen Personen 18. affektive Repräsentation von Dingen und Situationen 19. Perspektiven von Beziehungspartnern teilweise übernehmen	13. Handlungen anderer innerlich nachahmen 14. Handeln auch gegen den Willen von Bezugspersonen 15. Phantasie- und Rollenspiele, expressive Spiele 16. Bewusstsein eines eigenen unabhängigen Ich 17. voll aufmerksam Prozessen folgen 18. voll aufmerksam Prozesse ausführen 19. bereit sein, sich aktiv mit Berührung auseinander zu setzen	8. sich auf neue Mittel einlassen 9. schöpferische Erfindungsakte, z.B. Wortschöpfungen 10. Ahnungen haben, wie Prozesse ablaufen könnten 11. Gestaltungsvariationen zulassen 12. Vorstellungen mit Hilfe verschiedener Mittel eine Gestalt geben 13. Erfinden von Regeln, gebunden an vorgegebene Inhalte 14. Probehandeln	8. mechanisches Wiederholen von einzelnen Bewegungen/Wörtern 9. Erweiterung der Frist zwischen der Darbietung eines Reizes und dem Wiedererkennen 10. Information symbolisch repräsentieren 11. Hinzufügen von vorhandenem Wissen, um dargebotenes Material zu interpretieren 12. Merken von mehreren Merkmalen über längere Zeit

Entwicklungs-phase	Fühlen, Sozial-emotionales Handeln	Wollen	Intuieren	Erinnern, Merken/Gedächtnis
anschauliches Denken subjektive Rollenüber-nahme	20. sich in eine andere Person hineinversetzen 21. die Abwesenheit einer Bezugsperson aushalten 22. Frustration und Angst ertragen 23. stabiles Gefühl der Einheitlichkeit - Selbstgrenzen 24. Gefühle wahrnehmen/ausdrücken 25. Zuneigung zeigen 26. sich in jemanden einfühlen 27. Regeln wörtlich befolgen 28. sich in die Gemeinschaft einordnen 29. sich einem Gruppenprozess eingliedern 30. seine Wünsche aufschieben 31. sich gegenüber Ansprüchen von außen behaupten 32. Verantwortung übernehmen 33. seine Position in der Gruppe wahrnehmen 34. gefühlsmäßiges Erfassen von psycho-physischen Zuständen	20. sich selbst einschätzen/behaupten 21. sich selbst einen Wert geben 22. Pläne umsetzen, entscheiden 23. eine Sache zu Ende führen 24. Grenzen erkennen 25. Grenzen erweitern 26. Raum ausfüllen 27. sich Raum schaffen 28. Zeit strukturieren 29. sich selbst darstellen/ausdrücken 30. psycho-physische Spannungszustände selbst regulieren 31. sich selbst verantworten 32. ausgleichen, rhythmisieren 33. auf ein stabiles Gefühl der Einheitlichkeit - Selbstgrenzen achten 34. volle Aufmerksamkeit 35. sich selbst als Bezugspunkt seines Handelns sehen	15. neue Ideen über freie Assoziationen entwickeln 16. Gestaltungsvariationen aktiv umsetzen 17. mehrere Tätigkeiten variabel kombinieren 18. Assoziationsketten bilden	13. sich an Personen erinnern 14. die Informationsmenge als eine Schwierigkeit bei Gedächtnisaufgaben erkennen und intuitiv erfassen 15. sich der Unterschiede von Gedächtnisaufgaben bewusst sein 16. Erfassen der Quellen der Erinnerung

Entwicklungs-phase	Fühlen, Sozial-emotionales Handeln	Wollen	Intuieren	Erinnern, Merken/Gedächtnis
konkrete Operationen selbstreflexive Rollenüber-nahme	35. Zugehörigkeit fühlen 36. seine Position in einer Gruppe einnehmen/ausfüllen 37. Perspektiven anderer ohne Einschränkung übernehmen 38. sich zu anderen in Beziehung setzen 39. sich um andere sorgen, sie begleiten 40. Regeln bilden 41. Zusammenarbeiten 42. Regeln verinnerlichen 43. aufeinander hören 44. affektives Erfassen von Körperzuständen 45. bewusstes Einsetzen von affektiven Körperzuständen 46. willentlicher Einsatz von Affektwirkungen	36. Identifikation mit einem >Helden< 37. sich selbst strukturieren 38. anderen Raum geben 39. für sich selbst und für andere Verantwortung übernehmen	19. freies Erfinden von zu einem System gehörenden Regeln 20. bewusstes, freies Fluktuieren von Vorstellungen 21. einem inneren Erleben unmittelbar Ausdruck geben 22. einem inneren Erleben vermittelt über Medien Ausdruck geben 23. Relationen von Elementen als Ganzheit erkennen 24. Elemente einer Ganzheit variieren 25. neue unbekannte Beziehungen zwischen Elementen und Ganzheiten herstellen	17. Erinnern von ausgeführten oder vorgestellten (komplexen) Ereignissen 18. Ordnen/Sortieren von Inhalten nach Kategorien, um sich etwas besser zu merken 19. Gedächtnislücken durch rationale Rekonstruktion füllen, um sich etwas besser merken zu können 20. Verwenden von Merkstrategien

Entwicklungs-phase	Fühlen, Sozial-emotionales Handeln	Wollen	Intuieren	Erinnern, Merken/Gedächtnis
formale Operationen wechselseitige Rollenüber-nahme	47. Einheit in sich selbst erleben 48. sich gegenseitig anerkennen/achten 49. sich als gleichberechtigt gegenüber anderen sehen 50. Identität bilden über ein eigenes Wertesystem, eigenen Sinn 51. solidarisch sein 52. gerecht sein, wie es jeder braucht 53. universelle Vorstellungen über ein gutes Zusammenleben bilden 54. sich der Bewertungsgrundlage in sich bewusst sein 55. Intimität leben 56. universelle Liebe	40. sich selbst voll aktualisieren 41. sein eigenes Handeln von sich aus bewerten 42. selbst bestimmt nach Prinzipien handeln	26. sich bewusst für neue Einfälle leer machen 27. intuitives Herstellen von potentiell universellen Zusammenhängen 28. Ideen, Vorstellungen konstruktiv umsetzen	21. Feinabstimmung von Merkstrategien 22. modifiziertes/selektives Wiederholen

Literaturhinweis zum TPO-Entwicklungsraster und zum Forschungsprojekt aus 2006:

Garnitschnig, Karl & Neira Zugasti, Helga (2006): *Rhythmik als Movens der Entwicklung der psychischen Funktionen. Forschungsprojekt des Instituts für Musik und Bewegung sowie Musiktherapie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien.*
In: Neira Zugasti, Helga & Garnitschnig, Karl (2008): *Entwicklung beobachten, erkennen und unterstützen am Beispiel der rhythmisch-musikalischen Erziehung.* Reg. Nr. 12348. DVD mit Begleitmaterial. BMUKK Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abt.7 – Medienservice 2008. CD-Rom.

Karl Garnitschnig, Helga Neira Zugasty, Christoph Falschlunger

Erläuterungen zur Tabelle der psychischen Funktionen – TPO 2006/2020

A – Bewegen

1. reflektorisches, instinktives Bewegen: *die Person reagiert auf äußere Reize über Reflexe oder angelegte Verhaltensmuster*
2. Betätigen und Üben der Reflexe: *durch die wiederholte Betätigung der Reflexe wandeln sich die damit verbundenen Bewegungen in willkürlich gesteuerte Bewegungen*
3. von durch Zufall hervorgerufene Ereignisse aktiv wiederholen: *wenn das Kind von außen Anregungen bekommt, macht es spontan, von sich aus einfache Bewegungen nach*
4. Differenzieren von Bewegungen: *aus den ungeordneten Massenbewegungen werden die Bewegungen stabilisiert und auf die Eigenschaften der Situation hin angepasst*
5. Koordinieren von Bewegungen: *unterschiedliche Bewegungen werden miteinander verbunden*
6. spontanes, autonomes Bewegen: *die Steuerung der Bewegungen erfolgt zunehmend bewusst*
7. Koordination von Bewegungen und Wahrnehmung: *Bewegungen und Wahrnehmungen werden gezielt miteinander verknüpft*
8. Fließen der Bewegung: *die Muskeln arbeiten mit der Bewegungsrückmeldung völlig abgestimmt*
9. Beweglichkeit: *Ausschöpfen des Bewegungsrahmens durch laufendes Üben*
10. Automatisierung von Bewegungen: *Bewegungen sind so stabilisiert, dass sie in sich gesteuert ablaufen*
11. Bewegungskombinationen: *einfache Bewegungsgrundmuster sind miteinander verbunden*
12. über Wahrnehmung ausgelöstes/gesteuertes Bewegen: *die Person realisiert eine Bewegung, die von einer Wahrnehmung ausgelöst wurde*
13. Übernahme (z.B. akustisch, visuell) wahrgenommener Bewegungen in die eigene Bewegung: *über die Sinne erfasste Bewegungsangebote werden als eigene Bewegung ausgeführt und dadurch weiter differenziert*
14. Gleichgewicht halten: *seinen gesamten Körper mit der Schwerkraft ab dem freien Sitzen in Ausgleich bringen*
15. Überkreuzen der Mittellinie
16. einzelne Bewegungsverläufe als Gesamthandlung empfinden: *bisher als isoliert gesehene Bewegungsabläufe werden als eine Gesamthandlung wahrgenommen*
17. Aneignung von komplexer werdenden Bewegungsabläufen: *durch das Wiederholen von Bewegungen und Bewegungskombinationen werden diese miteinander zu Bewegungsgestalten verbunden*
18. Automatisierung von Bewegungsabläufen: *längere geschlossene Bewegungsprozesse laufen in sich gesteuert ab*
19. gewandt sein: *die bisher angeeigneten Bewegungsmöglichkeiten flexibel ein- und umsetzen können*
20. Vorgegebenes und Vorgestelltes in Bewegung umsetzen: *für äußere und innere Bewegungsbilder einen eigenen Ausdruck finden*
21. Bewegungen nach Tempo, Kraft, Spannung ausführen und variieren: *der eigenen Bewegungsintention oder Vorgaben entsprechend Tempo, Kraft, Spannung flexibel anpassen*
22. einzelne Bewegungsabläufe in unterschiedliche Handlungen integrieren: *Handlungen auf der Basis erworbene Bewegungskomplexe gestalten*
23. Lateralität/Seitigkeit: *bevorzugt mit einer Körperseite agieren*

24. Isolieren und weiteres Verfeinern von Bewegungen: *zunehmendes Ausdifferenzieren der Feinmotorik in allen Bewegungsarealen*
25. Verfeinern der Koordination: *das Verfeinern der Koordination von Bewegungen kann nur durch Beobachtungen über einen längeren Zeitraum erfasst werden*
26. bewusstes Steuern von komplexen Bewegungen: *Bewegungen den Erfordernissen entsprechend gezielt einsetzen*
27. sich selbst über Bewegung, Atmung regulieren: *innere Spannungszustände durch Bewegung/Atmung ausgleichen*
28. adäquat schnell reagieren: *auf äußere und innere Gegebenheiten sofort angemessen reagieren*
29. Kraft dosieren, lenken: *bewusstes Steuern der Intensität von Bewegungen*
30. Bewusstsein von Körperhaltung und Gleichgewicht: *die für die Bewegungsausführung nötigen Informationen sind gespeichert (z.B. Richtung, Krafteinsatz, ...); selbstständige Kontrolle über Gelingen und Nichtgelingen ist möglich*
31. Muskeltonus gezielt aufbauen: *aus innerem Antrieb die Erhöhung der Muskelspannung durch Bewegungen intensivieren*
32. Bewegungen reflektieren: *ein inneres Bild der ausgeführten Bewegung(en) haben als Bedingung, um Bewegungen während des Ablaufs bewusst zu variieren oder zu verändern*
33. Körperhaltungen/Bewegungen bei sich und bei anderen als Ausdruck seiner/ihrer selbst erfahren: *verstehen, was man selbst und was andere durch Bewegung ausdrücken*
34. Bewusstheit von Körperhaltung und Gleichgewicht: *inneres waches Vergegenwärtigen von Körperhaltung und Gleichgewicht in Einheit mit dem Bewegungsvollzug*
35. Körpergefühl und Körperbewusstsein in Bewegungen umsetzen: *Körpergefühle und -bewusstsein können in Bewegungen realisiert werden*
36. mentales Vergegenwärtigen von Bewegungsabläufen: *rein aus der Vorstellung heraus Bewegungsabläufe in ihrer Gesamtstruktur vergegenwärtigen*
37. Bewegungsabläufe frei zu Gestalten kombinieren: *rein aus der Vorstellung komplexe Bewegungsgestalten vergegenwärtigen (Choreografie entwerfen)*
38. Bewusstheit von Bewegung: *innere wache und klare Repräsentation von Körperhaltung und Gleichgewicht in Einheit mit dem Bewegungsvollzug; aus der bewussten Körperbeherrschung heraus kann etwas Neues vorgestellt und/oder gestaltet werden*

B – Empfinden, Wahrnehmen

1. an den Augenschein (Moment) gebundenes Wahrnehmen: *Eindrücke werden nur aus dem momentan vorhandenen Umfeld rezipiert*
2. Wahrnehmen von Ganzheiten: *undifferenziertes Erfassen von Objekten (z.B. Personen, Gegenstände, Raumeindrücke, ...); Ganzheiten (Gesamteindruck) stehen vor differenzierten Eindrücken*
3. kreuzmodales Wahrnehmen: *Wahrnehmungen aus zwei Sinnen können miteinander verbunden werden (z.B. Auge-Hand-Koordination, Hand-Mund-Koordination, ...)*
4. Zentriertheit der Wahrnehmung auf nur ein Merkmal (eine Eigenschaft): *man kann nur mit einer Eigenschaft operieren; z.B. nur auf die Höhe eines Glases mit Wasser wird geachtet nicht auch zugleich auf seine Breite*
5. Gliederung von Wahrnehmungen (Eindrücken): *mehrere Eigenschaften innerhalb eines Gesamteindrucks erfassen*
6. intermodales Wahrnehmen: *Wahrnehmungen aus mehreren Sinnen werden miteinander verbunden (z.B. Ball fangen: sehen, hören, tasten, Propriozeption)*

7. Integrieren von Wahrnehmungen aus verschiedenen Sinnen (Sinnesmodalitäten): *ein komplexes inneres Bild aus verschiedenen Sinnesdaten aufbauen*
8. Form-/Gestaltwahrnehmung ohne Achten auf Details: *eine Einheit als solche aus verschiedenen zusammengehörigen Eigenschaften erfassen*
9. zwei Merkmale miteinander verbinden/aufeinander abstimmen: *anschaulich erfassen, dass zwei Merkmale sich wechselseitig beeinflussen*
10. Körperwahrnehmung: *den eigenen Körper als Ganzheit erleben und Nähe und Distanz zu seinem Körper spüren*
11. Körperschema aufbauen: *die einzelnen Körperteile in ihrer Beziehung zueinander erfahren*
12. Raumwahrnehmung: *Raum in seinen Dimensionen erfassen*
13. Raumlagewahrnehmung: *sich im Raum wahrnehmen*
14. Isolieren und Verfeinern von Wahrnehmungen
15. Sequentieren von Wahrnehmungen: *Handlungsabläufe in ihren Abschnitten erfassen*
16. abgestimmt auf Außenreize reagieren: *eigene Reaktionen gezielt über Wahrnehmungen steuern*
17. weiteres Verfeinern und Isolieren von Wahrnehmungen: *Wahrnehmungen lassen einen hohen Differenzierungsgrad, was die Inhalte und die Sensibilität betrifft, zu. Dies vollzieht sich über lange Zeitabschitte.*
18. anschauliche Beziehungen eines Systems in ihrem Zusammenhang sehen: *Sinneseindrücke als zusammengehörig und abhängig voneinander wahrnehmen*
19. gleich bleibende Einheiten unabhängig von der Zahl der Merkmale erfassen: *etwas als solches erfassen, unabhängig davon wie viele Merkmale dargeboten werden*
20. Ganzheiten erfassen: *aus Merkmalen erfassen, wie sie zusammen gehören*
21. zeitliches Nacheinander: *Ereignisse in ihrer zeitlichen Abfolge erfassen*
22. serielles Wahrnehmen: *sich wiederholende Strukturen von Ereignissen und Dingen erfassen*
23. Eigenzeit wahrnehmen: *subjektives Wahrnehmen der Dauer von eigenen Handlungen*
24. innere Vergegenwärtigung von Wahrnehmungen: *Die innere Vergegenwärtigung ist offen, während die vorstellungsmäßige Vergegenwärtigung (Nr. 25) konkret ist. Der springende Punkt ist, dass man sich von äußeren Wahrnehmungen lösen und diese ohne eine reale Wahrnehmung vergegenwärtigen kann.*
25. vorstellungsmäßige Vergegenwärtigung von inneren und äußeren Wahrnehmungen: *unabhängig von einer Situation sich diese vorstellen und vergegenwärtigen können*
26. Zeitwahrnehmung: *die zeitliche Dimension von Abläufen zueinander und in Beziehung zu objektiver Zeit setzen*
27. gezieltes Verfeinern und Isolieren von Wahrnehmungen: *Wahrnehmungsfähigkeit steigert sich in ihrer Intensität durch Übung. Man kann also ein Objekt wählen, z.B. eine Orange, und ihre Schale abtasten, Duftnuancen riechen, Geschmacknuancen nachgehen usw.*
28. innere Vergegenwärtigung auch von komplexen Wahrnehmungen
29. rein vorstellungsmäßige Vergegenwärtigung von inneren und äußeren Wahrnehmungen: *Neue innere Bilder schaffen. Man kann sich dann auch etwas vorstellen, was man vermutlich nie zu Gesicht bekommen wird. Wie z.B.: weicht sich ein Weizensame auf, bildet einen Trieb, wird zum Halm und bildet eine Ähre. Man kann das dann auch als Metapher und Analogie überhaupt für das Sterben und Leben sehen.*

C – Denken[1]

1. Sensomotorische Schemata[2] bilden: *einzelne Gestalten über die Sinne auffassen*
2. Generalisieren, Diskriminieren: *ein Schema wird auf ein anderes übertragen (z.B.: das Kind saugt an allem), Unterschiede erfassen*
3. Permanenz der Person: *eine Person als die gleiche erkennen*
4. Größen- und Formkonstanz: *Größen und Formen als gleich bleibend erkennen*
5. zwei sensomotorische Schemata so kombinieren, dass daraus eine neue Handlung entsteht: *z.B. Greifen und zum Mund führen wird zu: Essen*
6. Unterscheiden zwischen Selbst/Objekt/Handlung: *innen und außen unterscheiden*
7. zielgerichtetes/intentionales Handeln: *durch mit Absicht verbundenes Tun einen Effekt erzielen; nicht geplantes, sondern vom Ziel bestimmtes Tun*
8. Permanenz des Objekts: *ein Objekt bleibt bestehen, auch wenn es nicht sichtbar ist*
9. Kombination von mehreren Schemata
10. Mittel-Zweck-Kombination sensomotorischer Schemata: *ein Schema wird als Mittel eingesetzt, um eine Wirkung zu erzielen*
11. Verinnerlichung sensomotorischer Schemata: *sie sind als innere Bilder vorhanden und unabhängig von der Situation reaktivierbar*
12. vorstellungsmäßiges Vergegenwärtigen von bildhaften Symbolen: *Symbole als generalisierte Bedeutungsträger werden verstanden*
13. topologische Ordnung: benachbart, getrennt, eingeschlossen, umschlossen: *die räumlichen Beziehungen zwischen Objekten werden erfasst*
14. Sortieren nach unterschiedlichen Merkmalen: *eine oder mehrere Eigenschaften als Gemeinsamkeit erkennen und eigene oder fremde Kategorien des Ordnens anwenden*
15. Gegensätze bilden: *den Zusammenhang entgegengesetzter Eigenschaften erfassen*
16. Bewerten nach wesentlichen/unwesentlichen Eigenschaften: *die für eine Sache definierenden Eigenschaften erfassen*
17. symbolisches Handeln: *so tun als ob*
18. durch Experimentieren Probleme lösen
19. sich Gegenstände vorstellen: *ein inneres Bild von Gegebenem haben*
20. Symbole gebrauchen: *Wörtern, Zeichen und Dingen eine Bedeutung zuordnen*
21. Gegenstände/Ereignisse nach mehreren Merkmalen vergleichen: *Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorheben*
22. intentionales Kausaldenken: *um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, werden Zusammenhänge hergestellt zwischen der eigenen Intention (Absicht) und dem Weg, zum Ziel zu gelangen*
23. die funktionelle Abhängigkeit zweier Merkmale erfassen: *Erfassen, dass und wie Merkmale zusammenhängen*
24. assoziatives/transitives Kombinieren: Zusammengehöriges miteinander verbinden/Erkennen von gleichen Merkmalen aus unterschiedlichen Perspektiven: *sich verändernde Erscheinungen eines Sachverhaltes/Vorgangs/Objekts im Zusammenhang sehen (z.B. Raupe-Puppe-Schmetterling; einen Berg aus unterschiedlichen Richtungen erkennen, ...)*
25. (euklidische) Formen erfassen: Gerade, Kreis, Winkel, Quadrat, Dreieck
26. Transformation verstehen: *unterschiedliche Erscheinungsformen als den gleichen Ablauf gehörig zuordnen können*

---

1 Rückkoppelung - Kreisprozesse

2 Sensomotorisches Schema: ein Sinneseindruck wird kombiniert mit Bewegungsreaktionen, als >Muster< eingeschleift und durch Wiederholung stabilisiert.

27. Invarianz der Menge/Anzahl: *Mengen/Anzahl von Elementen trotz unterschiedlicher Form/Anordnung als gleich erfassen*
28. Reversibilität: *Umkehrbarkeit; Abläufe vor- und rückläufig durchführen; dabei muss der ganze Vorgang abrufbar sein*
29. Ziele planen, für die es mehrere Lösungswege gibt
30. Realitätsbewusstsein: *situationsgerecht handeln*
31. Reihenfolgen: räumlich und zeitlich: *Abfolgen in ihrem räumlichen und zeitlichen Zusammenhang sehen*
32. Erfassen von Größenverhältnissen
33. Zahlbegriff: *Zahlen in ihrer Ordnung und Mächtigkeit erfassen*
34. Invarianz von Substanz/Masse
35. Invarianz des Gewichts
36. Ordnen bildhaft dargestellter Objekte und Situationen
37. Mengen und Ordnungsverhältnisse: *innere Zusammenhänge von Mengen und Ordnungen erfassen*
38. umfassendes Ursache-Wirkungs-Schema: *Ursache-Wirkungszusammenhänge als Erklärungsschema verwenden*
39. Strategien entwickeln
40. Bildung interner, reversibler Handlungsschemata: *sich die Umkehrbarkeit von realen Handlungen und Prozessen vorstellungsmäßig vergegenwärtigen*
41. Operationen variabel kombinieren: *Handlungseinheiten aus der Vorstellung beliebig kombinieren*
42. Invarianz des Volumens: *eine Menge (z.B. Volumen, Gewicht, ...) kann trotz unterschiedlicher Form als gleich erkannt werden (z.B. dieselbe Wassermenge in unterschiedlichen Gefäßen)*
43. universelles Klassifikationsschema: *das gesamte eigene Wissen über die Welt ordnen*
44. vernetzt denken: *Man stellt nicht nur eine Verknüpfung zwischen zwei Zusammenhängen her, sondern drei, vier und mehr. Man kann z.B. eine Mindmap herstellen, in der viele Begriffe miteinander verknüpft sind.*
45. Operieren mit Operationen: *Ein einfaches Beispiel ist eine Addition: Wenn man weiß, dass 2+3=5 ist, weiß man auch, dass 3+2=5 ist. Man hat die Operation umgekehrt. Man kann aber auch unterschiedliche Operationen miteinander verbinden: Addition und Multiplikation. Will man jemanden Anerkennung zeigen, kann man das auf unterschiedliche Weise tun. Ein weiteres Beispiel: Man kann mit Wörtern spielen, etwas unterschiedlich ausdrücken usw.*
46. abduktives Denken: *Abduktion ist die dritte Form des Schließens: Induktion ist der Schluss vom Einzelnen zum Allgemeinen, Deduktion der Schluss vom Allgemeinen auf das Besondere. Die Abduktion bildet den Ausgang eines Denkprozesses. Es wird ein unbekanntes Phänomen beobachtet und man sucht nach einer Regel bzw. Hypothese, die es erklären könnte und die man dann überprüft. So gesehen steht die Abduktion am Beginn jeder Erkenntnis. Es ist ein kreatives Entwerfen von Hypothesen.*
47. hypothetisch-deduktives Denken/von Annahmen ausgehend folgern: *Man trifft eine Annahme oder mehrere Annahmen und schließt daraus, wie etwas sein könnte. Angenommen, wir wollen zu einer besseren Gesellschaft kommen, müssen wir, abgelesen aus den Merkmalen einer guten Gesellschaft, verschiedene Strukturen einführen und unterschiedliche Maßnahmen treffen.*
48. dialektisches Denken: *Gegensätze (Ideen, Ereignisse) in einen Zusammenhang bringen; gegensätzliche Vorstellungen/Überzeugungen zu einer gemeinsamen Idee führen/ verknüpfen (z.B. aus unterschiedlichen Verhaltensweisen und Vorstellungen ein gemeinsames Regelwerk für die Klassengemeinschaft erstellen)*
49. mehrere Lösungswege nach Qualitätskriterien erkennen und bewerten

50. systematisches Testen möglicher Ursachen unter kontrollierten Bedingungen: *schaffen von Rahmenbedingungen, die nach ihrer Wirkung überprüft werden*
51. Reflexion des Erkenntnisprozesses
52. Geschichtsverständnis: *Motive von vergangenen Ereignissen und Handlungen in einen gegenwärtigen Bezug setzen*
53. übergreifendes Lebensverständnis
54. übergreifendes Weltverständnis

D – Sprechen, Kommunizieren

1. Kommunizieren durch Schreien, Gurren, Lallen
2. Lauten unabhängig von Schreien, Atmen, Schlucken, Quietschen
3. soziales Lächeln
4. Gesten, Geräuschen, Klängen aufmerksam folgen
5. Die Stimmungsqualität von akustischen, optischen… Reizen erfassen[3]
6. Laute nachahmen
7. Stimmungslaute äußern
8. über Laute antworten, auf Klänge, Geräusche reagieren
9. Silben lallen; Geräusche, Sprachmelodie und Rhythmen imitieren
10. Silben nach Phrasenlänge und Tonhöhe differenzieren
11. über Laute einen Wunsch äußern
12. Silben nachsprechen
13. Wörter nachsprechen
14. Einwortäußerungen als Wunsch
15. Personen, Dinge, Tätigkeiten benennen
16. Kommunizieren durch Mimik, Gestik, Laute
17. Einwortäußerungen: Nomen, Verbpartikel, Adverbien, Demonstrativa
18. Kommunizieren über ein Objekt: *miteinander mittels eines Objekts in verbalen/ nonverbalen Austausch treten*
19. Benennen von äußeren Zuständen
20. Benennen von inneren Zuständen
21. personengebundenes Sprechen: *das Subjekt geht im Sprechen auf; das Subjekt ist, was es sagt; die Person begreift sich ungetrennt vom Erleben, über das sie spricht*
22. an Personen und Gegenständen orientiertes Sprechen
23. intentionales Kommunizieren: *mit den verbalen/nonverbalen Äußerungen wird eine Absicht verbunden*
24. freies Spiel mit Lauten und sprachlichen Symbolen begleiten
25. Vorgegebenes und Vorgestelltes in Mimik/Gestik umsetzen
26. Zwei-Wort-Sätze
27. Erfassen von akustischen Gestalten (Motiven)
28. Artikel, Possesivpronomina verwenden
29. Drei-Wort-Sätze unflektiert
30. Mehrwortsätze flektiert
31. Verwenden des Plural
32. Grammatik und Syntax in die Spontansprache umsetzen
33. fragmenthaftes Erzählen: *Sequenzen, Phrasen, Klangbausteine ausdrücken*

3 Kommunikation im weitesten Sinn verstanden als Ausdrucksmöglichkeit (Mimik, Gestik, Berührungen, Geräusche, Klänge…)

34. von Aktionen begleitete Hinweise verstehen
35. Warum-Fragen
36. mit anderen in egozentrischer (persongebundener) Form sprechen
37. sich mit anderen unterhalten, sie teilweise verstehend, auf sie teilweise eingehend
38. Erfahrungen in einer spontanen Form erzählen/mit unterschiedlichen Mitteln ausdrücken
39. gegenstands- oder handlungsbezogenes Sprechen/Ausdrücken: *an einen situativen Zusammenhang gebunden*
40. eigene Gedanken objektiv mitteilen: *die Person versteht sich als getrennt von dem Erleben, über das sie sich ausdrückt*
41. seine Meinung formulieren
42. Zunahme von am Gesprächspartner orientierten Äußerungen
43. Passivsätze bilden
44. Ereignisfolgen berücksichtigendes Erzählen
45. rhythmisches, strukturiertes Sprechen: *Gestalten ausdrücken können*
46. sich mit anderen unterhalten, auf sie vollständig eingehend
47. Ideen anderer folgen
48. Situationen in ihrem Kontext beschreiben: *mit unterschiedlichen Mitteln ausdrücken*
49. beim Erzählen/im Ausdruck die zeitliche Sequentierung beachten
50. eine Geschichte genau wiedergeben
51. Hinweise ohne Begleitung von Aktionen verstehen
52. mit Sprache/Ausdruck auch in formaler Hinsicht schöpferisch umgehen. *Die Form, in der man etwas ausdrückt, bezieht sich auf die Sprachgestaltung: drückt man etwas kurz, lange erzählend, humoristisch, pointiert usw. aus.*
53. reflektiert grammatikalisch richtiges Sprechen: *bezieht sich auch darauf, unterschiedlichen Ausdruck zu reflektieren*
54. reflektierter Einsatz von Sprach-/Sprech- und Ausdrucksformen, um einen intendierten Effekt zu erzielen

E – Fühlen, Sozial-emotionales Handeln

1. von (Körper-)Empfindungen und Wahrnehmungen ausgelöstes Fühlen: *dies bezieht sich sowohl auf den Körper als auch auf die Umwelt*
2. Personen mit libidinöser Energie besetzen: *gefühlsmäßiger Bezug zu Personen wird hergestellt, für das Kind werden Bezugspersonen bedeutsam*
3. soziales Lächeln
4. direkte Übernahme von Verhaltensschemata: *von Bezugspersonen ohne zeitliche Verzögerung*
5. reagieren, nachahmen: *passiert schon mit zeitlicher Verzögerung*
6. sich geborgen fühlen/Ur-Vertrauen: *ist nicht direkt beobachtbar, aber durch viele Verhaltensweisen des Kindes einschätzbar wie: handelt von sich aus aktiv; weint nicht, wenn die Bezugsperson sich entfernt; wendet sich frei Personen und Dingen zu*
7. teilnehmen, sich einer Bezugsperson zuneigen
8. Kontakt/Anerkennung suchen
9. sich hingeben: *sich uneingeschränkt einer Person oder einer Sache zuwenden*
10. Gefühle anderer übernehmen: *die Stimmung anderer löst den selben Ausdruck bei sich aus*
11. das affektive Klima zwischen anderen Personen wahrnehmen: *das Kind erfasst Stimmungen zwischen Personen*

12. erste Loslösung: *das Kind beginnt sich als eigene Person zu fühlen und von sich aus in einem sich erweiternden Umkreis zu handeln*
13. Ich-Bildung: *das Kind spricht von sich in der ersten Person (nicht mehr in der 3. Person)*
14. Beziehung aufnehmen, um seine Bedürfnisse zu befriedigen
15. Erwartungen haben: *das Kind entwickelt Vorstellungen, dass seine Bedürfnisse in bestimmter Weise befriedigt werden; es reagiert von sich aus, wenn dies nicht überein stimmt*
16. Erwartungen anderer vorwegnehmen: *das Kind erfasst auch die Erwartungen anderer*
17. Verinnerlichung eines Bildes von anderen Personen: *Kinder stellen sich auf unterschiedliche Personen spezifisch ein, eine Bezugsperson wird innerlich schon in einer bestimmten Weise repräsentiert*
18. affektive Repräsentation von Dingen und Situationen: *Dinge und Situationen sind gefühlsmäßig verankert und werden entsprechend gefühlsmäßig zum Ausdruck gebracht; unter Affekt wird hier das gefühlsmäßige Empfinden verstanden, das mit allem verbunden wird*
19. Perspektiven von Beziehungspartnern teilweise übernehmen: *das innere Bezugsystem anderer Personen, ihre Weise, Welt zu deuten, kann erst in Teilbereichen gefühlsmäßig erfasst werden*
20. sich in eine andere Person hineinversetzen: *an der inneren Welt einer Person aktiv Anteil nehmen wollen, bei noch starkem Bezug auf sich selbst*
21. die Abwesenheit einer Bezugsperson aushalten
22. Frustration und Angst ertragen: *in Situationen, die Angst oder Frustration auslösen, sich selbst zutrauen, zu einer Lösung zu kommen*
23. stabiles Gefühl der Einheitlichkeit – Selbstgrenzen: *das Kind hat ein klares Gefühl von sich selbst, ist in sich zentriert und weiß von sich aus, wie weit es sich auf Situationen einlassen und wie weit es sich auf sich verlassen kann*
24. Gefühle wahrnehmen/ausdrücken
25. Zuneigung zeigen
26. sich in jemanden einfühlen: *die innere Welt einer Person verstehen*
27. Regeln wörtlich befolgen
28. sich in die Gemeinschaft einordnen: *das Kind ist in der Lage, die Ordnung der Gemeinschaft anzunehmen*
29. sich einem Gruppenprozess eingliedern: *Gruppenprozesse durchschauen und entsprechend handeln*
30. seine Wünsche aufschieben
31. sich gegenüber Ansprüchen von außen behaupten. *Kindern wird oft sehr viel zugemutet, was sie eigentlich nicht wollen. Können sie sich dagegen wehren?*
32. Verantwortung übernehmen
33. seine Position in der Gruppe wahrnehmen: *seinen Platz in der Gruppe erfassen*
34. gefühlsmäßiges Erfassen von psycho-physischen Zuständen: *eigene Zustände und solche von anderen sowie den entsprechenden Gefühlswert zu erfassen; Bemerken von unterschiedlichen Gefühlen*
35. Zugehörigkeit fühlen
36. seine Position in einer Gruppe einnehmen/ausfüllen
37. Perspektiven anderer ohne Einschränkung übernehmen: *Perspektiven anderer umfassend verstehen*
38. sich zu anderen in Beziehung setzen
39. sich um andere sorgen, sie begleiten
40. Regeln bilden: *Abmachungen und Vereinbarungen selber im aktuellen Kontext erfinden*
41. Zusammenarbeiten

42. Regeln verinnerlichen: *eine Person weiß um die Bedeutung einer Regel, wendet sie sinngemäß an und richtet ihr Verhalten danach aus*
43. aufeinander hören
44. affektives Erfassen von Körperzuständen: *Erfassen der körperlichen Zustände und ihren Gefühlswert nachvollziehen*
45. bewusstes Einsetzen von affektiven Körperzuständen. *Man ist zornig, wütend, traurig ... und übertreibt noch das Körpergefühl.*
46. willentlicher Einsatz von Affektwirkungen: *man spürt Affekte so genau, dass man sie auch (szenisch) darstellen kann. Im Unterschied zu Nr. 45 hat man sich vom Körpergefühl gelöst und kann damit spielen.*
47. Einheit in sich selbst erleben: *sein eigenes Handeln und Erleben in sich selbst spüren und damit Akteur und Beobachter zugleich sein; sich in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen eigenen Erwartungen und Anforderungen von außen erleben*
48. sich gegenseitig anerkennen/achten
49. sich als gleichberechtigt gegenüber anderen sehen
50. Identität bilden über ein eigenes Wertesystem, eigenen Sinn: *so klares Handeln aus sich selbst, dass daraus erkenntlich wird, dass die Person aus eigenen Wertvorstellungen heraus handelt, zu seinem eigenen Wertsystem steht und es gegenüber außen vertritt*
51. solidarisch sein
52. gerecht sein, wie es jeder braucht: *nicht nur jedem das Gleiche, sondern auch Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse von Personen*
53. universelle Vorstellungen über ein gutes Zusammenleben bilden
54. sich der Bewertungsgrundlage in sich bewusst sein: *genau erfassen, wie in Handlungen die eigenen Bewertungen gegen Erwartungen von außen beachtet werden*
55. Intimität leben: *sich gegenüber einer anderen Person, die man liebt, der man vertraut, frei, offen und ohne Vorbehalt äußern*
56. universelle Liebe: *Liebe, die alles einschließt; Allverbundenheit spüren und als Glück empfinden*

F – Wollen

1. Innen und Außen unterscheiden: *schon der Embryo unterscheidet Reize von innen und spürt Widerstand von außen; Widerstandserfahrungen sind der Motor für die Wahrnehmung*
2. sich von Unangenehmem abwenden
3. über differenziertes Schreien unterschiedliche Signale geben
4. sich Personen zu/von Personen abwenden
5. sich selbst zuwenden: *ein Kind beschäftigt sich mit seinen eigenen Aktionen und moduliert sie*
6. sich Gegenständen zuwenden
7. nachahmen: *es ist hier der Wollensaspekt des Nachahmens gemeint; das Nachahmen ist mit dem Willen zur Selbstentfaltung verbunden*
8. neue Situationen aufsuchen: *das Kind beschäftigt sich nicht nur intensiver mit neuen Situationen, sondern versucht aktiv neue Reizsituationen zu schaffen*
9. Aufmerksamkeit von Personen/Gegenständen gesteuert: *das Kind interessiert sich für Personen und Gegenstände und lässt sich auf sie ein*
10. nach seinen Bedürfnissen handeln
11. Wünsche äußern
12. sich als Urheber von Handlungen wahrnehmen: *das Kind merkt, dass es selbst mit seiner Initiative etwas bewirkt*

13. Handlungen anderer innerlich nachahmen: *das Kind vollzieht externe Prozesse innerlich nach; dies ist die Bedingung für späteres von innen gesteuertes Handeln, erkennbar nur über Mikrobewegungen der Muskulatur (speziell der Mimik), am interessierten Beobachten und in Verbindung mit weiteren Entwicklungsschritten*
14. Handeln auch gegen den Willen von Bezugspersonen
15. Phantasie- und Rollenspiele, expressive Spiele
16. Bewusstsein eines eigenen unabhängigen Ich: *Wenn die Person von sich per Ich spricht, löst es sich aus der Umwelt heraus und gewinnt an Selbständigkeit*
17. voll aufmerksam Prozessen folgen: *es gelingt, bei einem Prozess zu bleiben und sich nicht durch andere Eindrücke ablenken zu lassen*
18. voll aufmerksam Prozesse ausführen: *bei der Ausführung einer Tätigkeit im Prozess bleiben*
19. bereit sein, sich aktiv mit Berührung auseinander zu setzen
20. sich selbst einschätzen/behaupten
21. sich selbst einen Wert geben: *sein Sosein und Dasein schätzen*
22. Pläne umsetzen, entscheiden: *der Absichtsaspekt des Entscheiden und nicht der Inhaltsaspekt ist betont*
23. eine Sache zu Ende führen: *ist nur bei freigestelltem Ende einer Aufgabe beobachtbar*
24. Grenzen erkennen: *Wie weit beachte ich die Realität anderer? Wie weit wird die Realität anderer in das eigene Tun einbezogen?*
25. Grenzen erweitern: *immer weiteres Ausloten der eigenen Möglichkeiten; weitere Möglichkeiten des eigenen Handlungsspektrums ergreifen*
26. Raum ausfüllen: *die zur Verfügung stehenden Handlungsmöglichkeiten ausschöpfen, ein Kind lässt sich nicht von anderen einschränken, es folgt seiner eigenen Dynamik*
27. sich Raum schaffen: *aktiv Möglichkeiten aufsuchen, um gegen Widerstände sein Handlungsrepertoir zu aktivieren*
28. Zeit strukturieren: *eigenen Zugriff auf die zeitliche Prozessgestaltung haben*
29. sich selbst darstellen/ausdrücken: *Mut haben, seine Ideen und Vorstellungen (vor sich und anderen) umzusetzen*
30. psycho-physische Spannungszustände selbst regulieren: *Möglichkeiten finden, inneren oder äußeren Druck auszugleichen (durch Bewegung, Mimik, Sprache …)*
31. sich selbst verantworten: *für sein eigenen Handeln Verantwortung übernehmen*
32. ausgleichen, rhythmisieren: *Abläufe werden in gleicher oder ähnlicher Weise wiederholt mit der Bereitschaft, sie selbst zu gestalten; von sich aus aktives Synchronisieren von Eigen- und Gruppenzeit*
33. auf ein stabiles Gefühl der Einheitlichkeit - Selbstgrenzen achten: *wenn sich die Person als selbst erleben kann und als in sich stimmig erfasst, entsteht die Bereitschaft, andere zu achten und sein Handeln auf sie abzustimmen*
34. volle Aufmerksamkeit: *sich innerlich zentrieren und die Resonanz von Prozessen bewusst erfassen*
35. sich selbst als Bezugspunkt seines Handelns sehen: *aus sich heraus entscheiden und Folgen seines Handelns beachten und damit seinen eigenen Standpunkt wahren*
36. Identifikation mit einem >Helden< : *ein Vorbild für sich als maßgeblich empfinden*
37. sich selbst strukturieren: *sein eigenes Tun einteilen und lenken*
38. anderen Raum geben: *sich selbst als Einheit in einem größeren Ganzen sehen und daher sich so weit zurücknehmen, dass auch andere ihre Möglichkeiten realisieren können*
39. für sich selbst und für andere Verantwortung übernehmen
40. sich selbst voll aktualisieren: *in einer Situation seine Möglichkeiten optimal ausschöpfen*
41. sein eigenes Handeln von sich aus bewerten
42. selbst bestimmt nach Prinzipien handeln: *man gewinnt für seine Entscheidungen allgemeingültige Kriterien*

G – Intuieren

1. (reflektorische) Bewegungen an Gegebenheiten anpassen: *Bewegungen durch Rückkoppelungen verändern*
2. inneren Impulsen folgen: *Äußerungen ohne erkennbaren Anlass von außen*
3. einem inneren Erleben unmittelbar Ausdruck geben: *Gefühle und Wollensäußerungen spontan ausdrücken*
4. ein inneres Bild von einer Person haben: *beobachtbar an der konsistenten Weise, einer Person zu begegnen*
5. ein inneres Bild von einzelnen Gegenständen/Abläufen haben
6. Bilder kombinieren: *Bilderkombinationen generieren sich autopoietisch und zeigen sich an neuen Verhaltensweisen*
7. Entdecken neuer Mittel durch aktives Ausprobieren: *zeigt sich erst im Prozess*
8. sich auf neue Mittel einlassen: *innerlich frei sein für Impulse*
9. schöpferische Erfindungsakte, z.B. Wortschöpfungen: *Eindrücke unmittelbar neu gestalten*
10. Ahnungen haben, wie Prozesse ablaufen könnten: *spontanes Vorauswissen, bemerkbar an der Gerichtetheit der Aufmerksamkeit im Prozess*
11. Gestaltungsvariationen zulassen
12. Vorstellungen mit Hilfe verschiedener Mittel eine Gestalt geben: *im Sinne eines Entstehens-Lassens Einflüsse und Eingebungen zulassen*
13. Erfinden von Regeln, gebunden an vorgegebene Inhalte: *Auftauchen von Gesetzmäßigkeiten aus Erfahrenem*
14. Probehandeln: *im Handeln ergebnisoffen sein*
15. neue Ideen über freie Assoziationen entwickeln
16. Gestaltungsvariationen aktiv umsetzen: *Gestaltungsvariationen im Prozess entstehen lassen*
17. mehrere Tätigkeiten variabel kombinieren: *zulassen, geschehen lassen, dass aus unterschiedlichen Prozessen Neues entstehen kann*
18. Assoziationsketten bilden: *verbinden von Gedanken- und Vorstellungskomplexen zu etwas Neuem*
19. freies Erfinden von zu einem System gehörenden Regeln: *z.B. Aufgaben nach der Fassungskraft der Gruppe variieren (System ist die Gruppe, Regel ist: stell dich auf die Fassungskraft der Gruppe ein)*
20. bewusstes, freies Fluktuieren von Vorstellungen: *Man könnte auch sagen, man spielt mit seinen Vorstellungen, ruft sie immer wieder hervor und probiert sie aus.*
21. einem inneren Erleben Ausdruck geben: *spontane Mimik, Gestik, Stimme usw.*
22. einem inneren Erleben vermittelt über Medien Ausdruck geben: *Suchen von Ausdrucksmitteln, inneres Erleben darzustellen*
23. Relationen von Elementen als Ganzheit erkennen: *Unterschiedliche Einzelheiten von Ganzheiten (z.B. einer Situation, einem Bild ...) in ihrer Beziehung (Relation) zueinander erkennen.*
24. Elemente einer Ganzheit neu variieren: *dass wieder eine Ganzheit daraus entsteht*
25. neue unbekannte Beziehungen zwischen Elementen und Ganzheiten herstellen
26. sich bewusst für neue Einfälle leer machen: *wie in Meditation*
27. intuitives Herstellen von potentiell universellen Zusammenhängen: *Es gelingt der Person, ein großes Menschenbild, Weltbild zu schaffen, in dem mehr oder weniger alles mit allem zusammenhängt.*
28. Ideen, Vorstellungen konstruktiv umsetzen: *Ideen zu sinnvoll realisierbaren Konzepten kombinieren*

H - Erinnern, Merken/Gedächtnis

1. Wiedererkennen eines dargebotenen Reizes/von statischen Objekten und ihren Merkmalen, zuerst Minuten, dann Stunden und Tage
2. sich an die unmittelbaren Bezugspersonen erinnern
3. etwas erwarten: *auf das Wiederkehren von inneren Bildern*
4. Wiedererkennen von Gesichtern
5. unmittelbares Nachahmen: *das Vorbild ist präsent*
6. Suchen nach versteckten Gegenständen
7. aufgeschobene Nachahmung: *Es wird etwas direkt nachgeahmt und das gelingt sogar zeitverzögert.*
8. mechanisches Wiederholen von einzelnen Bewegungen/Wörtern
9. Erweiterung der Frist zwischen der Darbietung eines Reizes und dem Wiedererkennen: *Zunächst kann das Kind auf dargebotene Reize nur unmittelbar antworten. Später kann das Kind auf einen dargebotenen Reiz auch zeitverzögert antworten. (Zeitangaben)*
10. Information symbolisch repräsentieren: *Erinnertes symbolisch umsetzen: z.B. wenn ein Kind ein Stückchen Fell wie eine Katze, einen Hund oder sonst ein Lebewesen behandelt.*
11. Hinzufügen von vorhandenem Wissen, um dargebotenes Material zu interpretieren
12. Merken von mehreren Merkmalen über längere Zeit: *(genaue Zeitangaben)*
13. sich an Personen erinnern: *(früher?)*
14. die Informationsmenge als eine Schwierigkeit bei Gedächtnisaufgaben erkennen und intuitiv erfassen
15. sich der Unterschiede von Gedächtnisaufgaben bewusst sein: *z.B. etwas wieder erkennen; etwas frei wiedergeben ohne Anhaltspunkt*
16. Erfassen der Quellen der Erinnerung: *Auskunft geben können, woher eine Erinnerung stammt*
17. Erinnern auch von ausgeführten oder vorgestellten (komplexen) Ereignissen
18. Ordnen/Sortieren von Inhalten nach Kategorien, um sich etwas besser zu merken
19. Gedächtnislücken durch rationale Rekonstruktion füllen, um sich etwas besser merken zu können: *Soll man sich merken, wie die Fassade eines Hauses aussieht, ist es sinnvoll sich zu fragen, wie viele Fenster könnte denn ein Haus links und rechts von der Haustüre haben, und dann im ersten Stock.*
20. Verwenden von Merkstrategien: *Eselsbrücken*
21. Feinabstimmung von Merkstrategien: *Abstimmen je nach Merkinhalt*
22. modifiziertes/selektives Wiederholen: *Man fasst mehrere zusammengehörende Einzelheiten zu Einheiten zusammen, dann merkt man es sich leichter, kann die Einzelheiten aus den Einheiten rekonstruieren. Bei sehr großen Merkfeldern könnte man auch sagen, man merkt sich nur die wesentlichen Dinge.*

Literaturhinweis zum TPO-Entwicklungsraster und zum Forschungsprojekt aus 2006:

Garnitschnig, Karl & Neira Zugasti, Helga (2006): *Rhythmik als Movens der Entwicklung der psychischen Funktionen. Forschungsprojekt des Instituts für Musik und Bewegung sowie Musiktherapie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien.*
In: Neira Zugasti, Helga & Garnitschnig, Karl (2008): *Entwicklung beobachten, erkennen und unterstützen am Beispiel der rhythmisch-musikalischen Erziehung.* Reg. Nr. 12348. DVD mit Begleitmaterial. BMUKK Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abt.7 – Medienservice 2008. CD-Rom.